

COMPUTERWOCHE

www.computerwoche.de



LAS VEGAS IM GADGET-FIEBER

*Die wichtigsten Trends
und Produkte von der CES.*

Exchange-Alternative „CommuniGate Pro“

Unser Test zeigt, dass der Herausforderer den etablierten Messaging- und Groupware-Lösungen durchaus das Wasser reichen kann.

Seite 22

Die größten Fehler bei der ERP-Einführung

Schon oft sind Unternehmen durch Schlapereien bei der ERP-Einführung in Schieflage geraten. Wir nennen die Fehlerquellen.

Seite 34

Wissenswertes von der CES 14

Consumerization heißt der Megatrend dieser Tage. Ein Anlass für uns, einen Ausflug ins Spielerparadies Las Vegas zur Consumer-Messe International CES zu machen.

Wipro-Chef im CW-Interview 12

Neben Tata Consultancy Services und Infosys zählt Wipro zum Trio der großen IT-Dienstleister Indiens. Wir hatten CEO TK Kurien in unseren Redaktionsräumen zu Gast. Seine Kernthese: Das Unternehmen muss seine Geschäfte an der Frontend-IT ausrichten.



Test: CommuniGate Pro 22

Kann die Kommunikationsplattform gängigen Messaging- und Collaboration-Lösungen wie Exchange Konkurrenz machen?



ERP-Geheimnisse 34

Zu viele ERP-Projekte scheitern wegen der immer gleichen Fehler und bringen Unternehmen in Schieflage. Das müsste nicht sein, wenn im Vorfeld einige Maßnahmen getroffen würden.

COMPUTERWOCHE.de Highlights der Woche

Übernehmen Roboter den IT-Betrieb?

US-Unternehmen diskutieren derzeit, inwiefern sich der IT-Betrieb so weit automatisieren lässt, dass sich das Offshoring der Aufgaben ins Ausland erübrigt.

www.computerwoche.de/2529927

IAM-Migration in neun Schritten

Identity- und Access-Management-Systeme bilden das Rückgrat einer professionellen IT-Infrastruktur. Migrationsprojekte sind hier aber komplex. Lernen Sie, sie zu beherrschen.

www.computerwoche.de/2528342

In dieser Ausgabe

Trends & Analysen

6 SAS und IBM dominieren BI-Markt

Im Big-Data-Segment der Predictive Analytics haben die beiden laut Forrester die Nase vorn.

7 HANA soll's richten

SAP will nach und nach seine ganze Produktwelt auf die In-Memory-Technik bugsieren.

11 Windows 8 – ein Erfolg?

Während Microsoft mit dem Auftaktgeschäft zufrieden ist, zweifeln Marktbeobachter.

Titel: Neues von der CES

14 Kabinett der Kuriositäten

Die International Consumer Electronics Show leidet unter dem Fernbleiben wichtiger IT-Player. Trotzdem gab es viel zu sehen – vor allem Smartphones mit übergroßen Displays und Gadgets aller Art.

18 Autobauer auf der CES

Audi, Lexus und andere haben gezeigt, wie IT künftig zur Wertschöpfung von Fahrzeugen beitragen wird.

Produkte & Praxis

26 Breitband-Hoffnung DSL-Vectoring

100 Mbit/s über die Telefonleitung verspricht die neue Technik – doch sie könnte auch das Ende der TK-Liberalisierung bedeuten.

30 Projektor als Flipchart

Epson bringt interaktive Business-Projektoren.

IT-Strategien

32 So kommt Zug in den Hamburger Hafen

Wie Sebastian Saxe, CIO der Hamburg Port Authority, den Bahnverkehr ordnet.

33 Wie die IT zum Provider wird

Die Baloise Group hat ihre IT-Infrastruktur europaweit zentralisiert, indem sie Datenbasis und Prozesse vereinheitlichte – und ihre IT-Abteilung transformierte.

Job & Karriere

38 Worüber Bewerber stolpern

Personalprofis analysieren die häufigsten Fehler und geben Jobsuchenden Tipps.

40 Rascher Aufstieg durch den MBA?

Von der zusätzlichen Management-Ausbildung versprechen sich IT-Profis einen Karriereschub.

42 Leichter Gegenwind

Vermittler von IT-Freiberuflern befürchten, dass Auftraggeber künftig vorsichtiger agieren.

Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Für Hewlett-Packard ist es ein Problem, dass die Softwareangebote eher im Hintergrund bleiben und weniger zwingend sind als die der Wettbewerber. (...) CEO Meg Whitman soll sowohl die HP-internen Implementierungen von Salesforce- als auch von Workday-Software über den Klee gelobt haben. Beides habe die Art und Weise, wie bei HP gearbeitet werde, maßgeblich verändert. Bleibt die Frage, wie HPs Software-Unit ähnliche Kunden-Stories erzeugt.“

„zdnet.com“



„Fast alle einfachen Jobs in der IT wurden bereits offshore

verlagert. Jungen Menschen erschwert das den Einstieg ins Berufsleben.“

Gartner-Analyst **Frank Ridder** im COMPUTERWOCHE-Interview (www.cowo.de/a/2530527)

„Während Intels Verbesserungen bei Smartphone-Chips eher als inkrementell zu bezeichnen sind, haben die Rivalen auf der CES schnellere und energieeffizientere Prozessoren vorgestellt. Nvidia kündigte den Tegra-4-Chip an, der auf ARMs jüngstem Cortex-A15-Prozessorkern basiert. Das Unternehmen hat außerdem einen Chip mit integriertem LTE-Modem in Aussicht gestellt. Auch Qualcomm kündigte neue Prozessoren an, einschließlich des Snapdragon 800, der bis zu 75 Prozent schneller als heutige Snapdragon-S4-Pro-Chips sein soll.“

„Computerworld“

„Wer glaubt, seine Rechner zuverlässig durch Anti-Viren-Software schützen zu können, macht sich etwas vor. Selbst teure Produkte lassen neue, unbekannte Schadprogramme zunächst mit hoher Wahrscheinlichkeit unerkannt durchrutschen, ohne Alarm zu schlagen. Das zumindest ist das Ergebnis einer Arbeitsgruppe der Universität Technion in Haifa und der Sicherheitsfirma Imperva aus Redwood City in Kalifornien.“

„Der Spiegel“

CW-Kolumne

Verzwickte Windows-8-Welt

Microsoft zieht eine positive Windows-8-Bilanz auf der CES in Las Vegas – wer hätte etwas anderes erwartet? 60 Millionen Lizenzen seien bislang verkauft worden, hieß es (siehe Seite 11). Das verwundert nicht, denkt man an all die PC-Käufer, die das System vorinstalliert auf ihrem neuen Rechner erwerben, oder an die vielen Hobbyisten, die bei einem Discount-Preis von 29,99 Euro einfach mal zuschlagen.

Microsoft verhehlt indes nicht, dass Unternehmenskunden nach ihrem aufwendigen Wechsel auf Windows 7 keineswegs vorhaben, in Richtung Windows 8 weiterzumarschieren. Auch die Rechnung mit den Tablets ging bislang nicht auf: Nach offizieller Lesart aus Redmond haben die Partner bislang zu wenige geeignete Geräte herausgebracht, außerdem hätten „Probleme im Channel“ eine weitere Verbreitung verhindert.

Immerhin: Auf Desktops und Notebooks bleibt Windows das Maß aller Dinge. Ungefähr 90 Prozent aller PCs laufen heute mit einem Windows-System, die Mehrheit inzwischen unter Windows 7. Auf Tablets und Smartphones ist Windows 8 dagegen ein Nobody. Damit besitzt Microsoft über den Gesamtmarkt der elektronischen Devices hinweg nur noch einen Marktanteil

von ungefähr 30 Prozent. Tendenz fallend, da die Konsumenten heute eher zu Smartphones und Tablets als zu klassischen PCs greifen.

Windows 8 ist das System, mit dem Microsoft im Mobile-Markt den Anschluss an Apple und Android gewinnen will. Was vorliegt, ist ein Kompromiss, der schön anzusehen ist, die Anwender aber eher verwirrt. Touch-Funktionen sind auf PCs und Notebooks uninteressant, erst recht, wenn sie die Hardware im Preis fast doppelt so teuer machen. Und im Segment der Smartphones und Tablets ist Microsoft einfach zu spät dran, es fehlen die Apps.

Der Strohalm, an den sich Redmond nun klammert, sind Tablets mit Intel-Core-Prozessor, auf denen sämtliche klassischen Windows-Anwendungen laufen. Ob das allerdings die User Experience ist, auf die die Anwender gewartet haben, bleibt abzuwarten.

Heinrich Vaske
Chefredakteur
CW



COMPUTERWOCHE auf dem iPad

Lesen Sie die neueste Heftausgabe schon am Freitag – digital auf Ihrem iPad!

Die beliebte iPad-Ausgabe der COMPUTERWOCHE nutzt in der aktuellen Version alle Möglichkeiten, die das iPad bietet. Sie überzeugt durch hohe Ladegeschwindigkeit und hilft Anwendern, die auf eine neuere iPad-Version wechseln wollen, ihre einmal erworbenen Einzelhefte mit geringem Aufwand in optimierter Qualität wiederherzustellen. Hinzu kommen ständig neue Detailverbesserungen in

Grafik und Usability. Die iPad-Ausgabe enthält ferner die von vielen Lesern gewünschte Druckfunktion, mit der sich einzelne Ausgaben der COMPUTERWOCHE problemlos über AirPrint-fähige Druck-Setups zu Papier bringen lassen. Push-Benachrichtigungen informieren unsere iPad-Leser – deren Zustimmung vorausgesetzt – über neu eingestellte Ausgaben. So erfahren Sie sofort, wenn die aktuellste COMPUTERWOCHE am digitalen Kiosk verfügbar ist.



Wäre HP aufgespalten wertvoller?

2012 war für Hewlett-Packard ein lausiges Jahr – der Konzern war der viert-schlechteste Performer im Standard and Poor's 500. Das nährt Spekulationen.

Die schwierige Situation bei HP ist hinlänglich bekannt: PC- und Drucker-geschäft haben an Zugkraft verloren, hinzu kamen die massiven Abschreibungen in der Service-Sparte und auf die Autonomy-Übernahme. Viele Anleger und Analysten denken nun laut darüber nach, ob HP nicht aufgeteilt in mehrere Unternehmen besser dastehen könnte.

Planspiele einer Zerschlagung

Aktuell gießt laut Technikblog „All Things Digital“ der Sanford-Bernstein-Analyst Toni Sacconaghi Öl in dieses Feuer: Er schrieb in einer Research Note, ein zerteiltes HP könnte bis zu 29 Dollar pro Aktie wert sein, der Schlusskurs vom Dienstag vergangener Woche belief sich auf 15,39 Dollar.

Für die PC-Sparte von Hewlett-Packard setzt Sacconaghi zum Beispiel einen Marktwert von 7,1 Milliarden Dollar oder 3,70

Dollar pro Aktie an. Dazu hat der Analyst den Umsatz der vergangenen zwölf Monate mit dem Faktor 0,2 multipliziert – das ist eine Bewertung, zu der IBM, Gateway und eMachines ihre PC-Sparten veräußert hatten, wobei diese allesamt geringere Gewinnmargen aufwiesen als die von HP heute. Die Druckersparte verglich der Analyst mit denen von Lexmark und Xerox, allerdings mit einem 15-prozentigen Abschlag, weil bei HP der schwierigere Consumer-Anteil dieses Geschäftsbereichs größer ist. Ihr Wert liege bei 16,3 Milliarden Dollar oder 8,30 Dollar je Anteil-

Schließt den Verkauf von Unternehmensteilen nicht grundsätzlich aus: HP-Chefin **Meg Whitman**.



schein. Analog kommt Sacconaghi auf 15,50 Dollar pro Aktie für Enterprise Hardware und Support sowie fünf Dollar für die Enterprise Services. Abzüglich 3,70 Dollar für diverse buchhalterische Anpassungen landet er summa summarum bei 29 Dollar.

Der Experte schreibt aber auch, dass er mit einer Aufspaltung vorerst nicht rechnen. Konzernchefin Meg Whitman hatte zuletzt mehrfach betont, dass sie HP als Ganzes erhalten wolle. Allerdings schrieb HP unlängst in einer Pflichtveröffentlichung an die US-Börsenaufsicht SEC auch, dass man sich möglicherweise von Unternehmensteilen trennen könnte, die ihre Ziele nicht erreichen. (tc)

Im EU-Datenschutzrecht tut sich was

Das EU-Parlament hat nun eine Diskussionsbasis für Änderungen des Datenschutzes. Ein europaweit einheitliches Gesetz wird es wohl erst 2014 geben.

Vor knapp einem Jahr regte EU-Justizkommissarin Viviane Reding ein europaweit einheitliches Datenschutzrecht an und legte dazu einen ersten Entwurf für eine neue Verordnung vor. Nun hat der Europa-Abgeordnete Jan Philipp Albrecht von den Grünen den Entwurf überarbeitet. Albrecht ist der Berichterstatter des Parlaments und damit eine Schlüsselfigur für das Gesetzesvorhaben. Sein Papier gilt als Arbeitsgrundlage für das Europa-Parlament, das sich in den kommenden Monaten intensiv damit beschäftigen wird. Danach muss es sich noch mit der EU-Kommission und dem Rat der Mitgliedsstaaten auf ein gemeinsames Gesetz verständigen. Mit einer Verabschiedung wird nicht vor dem Jahr 2014 gerechnet.

Wesentliches Ziel des Vorhabens sind EU-weit einheitliche Standards für das Erheben, Verarbeiten und Weitergeben von Daten aller EU-Bürger. Die Vorschläge von



EU-Parlamentarier **Jan Philipp Albrecht** strebt einen EU-weit strengeren Datenschutz an.

Albrecht weichen in einigen Punkten vom ersten Reding-Entwurf ab. So hatte die EU-Kommissarin vorgesehen, Daten wie IP-Adressen, Standorte und Cookies nicht zwingend als personenbezogene Informationen zu werten. Kritisch seien sie erst in Kombination mit einmaligen Merkmalen, heißt es im Reding-Dokument.

Das sieht Grünen-Politiker Albrecht anders. Er bewertet Cookies und IP-Adressen zunächst einmal grundsätzlich als personenbezogene Daten. Ausnahmen sind nur dann möglich, wenn keine Rückschlüsse auf konkrete Personen möglich sind, weil etwa Firmen-IP-Adressen zur Anwendung kommen.

„Die vorgeschlagenen Änderungen würden den Entwurf der Europäischen Kommission noch deutlich verbessern“, lobte Peter Schaar, Datenschutzbeauftragter des Bundes, die Vorschläge Albrechts. „So sollen die Zusammenführung personenbezogener Daten aus unterschiedlichen Quellen weiter eingeschränkt und die Rechte der Betroffenen gestärkt werden.“ Positiv wertet er auch, dass die unabhängige Stellung der Datenschutzbehörden und ihre Möglichkeiten zum koordinierten Vorgehen gegen Datenschutzverletzungen verbessert werden sollen. (jha)

SAS und IBM dominieren Predictive Analytics

Forrester Research hat Lösungen für Predictive Analytics unter die Lupe genommen. SAS und IBM liegen vorn, doch der Markt ist in Bewegung. Newcomer können den Etablierten das Leben schwer machen.

Wissen ist Profit“, interpretiert Forrester-Analyst Mike Gualtieri den bekannten Spruch „Wissen ist Macht“ von Sir Francis Bacon neu. Mit passenden Informationen seien Unternehmen heute in der Lage, Risiken zu minimieren, schnell und effizient die richtigen Entscheidungen zu treffen sowie passend und zielgerichtet auf die sich immer schneller verändernden Marktgegebenheiten zu reagieren.

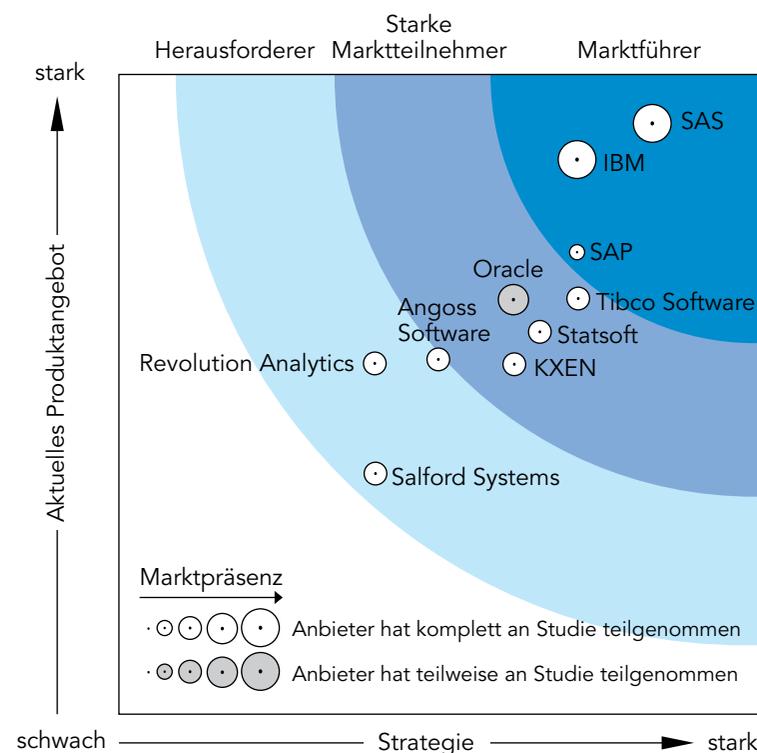
Dabei werden für die Unternehmen Lösungen für Predictive Analytics immer wichtiger, stellt Gualtieri fest. Dieser Ansatz reiche weit über die bisherigen Analytics-Ansätze hinaus. In der Vergangenheit hätten die Anwenderunternehmen umfangreiche Enterprise Data Warehouses aufgebaut und auf dieser Basis mit Hilfe klassischer Business-Intelligence-Werkzeuge Reports über abgelaufene Geschäftszyklen erstellt.

Blick in die Zukunft

Predictive-Analytics-Methoden basierten auf weitergehenden statistischen Ansätzen und komplexen Algorithmen, um Muster zu erkennen und künftige Geschäftsverläufe vorhersagen zu können. Da im Zuge von Big Data künftig immer mehr Daten zur Verfügung ständen, erwei-

Forrester-Ranking für Predictive Analytics

Ein breites Produktportfolio, Zukäufe und jahrelange Erfahrung im Analytics-Geschäft lassen SAS und IBM weit vorne landen.



terten sich auch die Möglichkeiten für Predictive Analytics, so der Analyst.

Forrester hat zehn Anbieter von Big-Data-Predictive-Analytics-Lösungen unter die Lupe genommen. Bewertet wurden dabei rund 50 Kriterien aus den Bereichen Produktangebot, Strategie und Marktpräsenz.

■ **Marktführer:** Als führende Anbieter sehen die Marktforscher SAS Institute und IBM. SAS habe nach allen Kriterien gute Noten erhalten, hieß es. Das Werkzeug „Enterprise Mi-

ner“ sei vergleichsweise einfach zu verstehen und ermögliche Big-Data-Analysen innerhalb von Datenbanken und verteilten Cluster-Umgebungen. IBM habe seine Ambitionen vor allem durch Übernahmen wie SPSS, Netezza und Vivisimo untermauert. Lösungen wie „InfoSphere Streams“ und „Decision Management“ eigneten sich vor allem dafür, Predictive Analytics unternehmensweit einzusetzen. Knapp im Segment der Marktführer konnte sich der Newcomer in diesem Segment, SAP,

platzieren. Punkten konnte der Anwendungsspezialist in erster Linie mit seiner Strategie und Architektur rund um die In-Memory-Appliance HANA.

■ **Starke Marktteilnehmer:** In die Verfolgergruppe positioniert Forrester Tibco, Oracle, Statsoft und KXEN. Tibcos „Spotfire“ unterstützte Abfragesprachen wie R sowie dessen Vorgänger S+ und sei daher besonders für Data Scientists interessant. Oracles Stärken lägen in der engen Verzahnung zwischen Datenbank und Analysefunktionen. Die Statsoft-Lösung könne mit dem Umfang ihrer Analyse-Algorithmen punkten. Die Produkte von KXEN warteten nicht nur mit klassischen Predictive-Analytics-Funktionen, sondern auch mit Tools für die Untersuchung sozialer Netze auf.

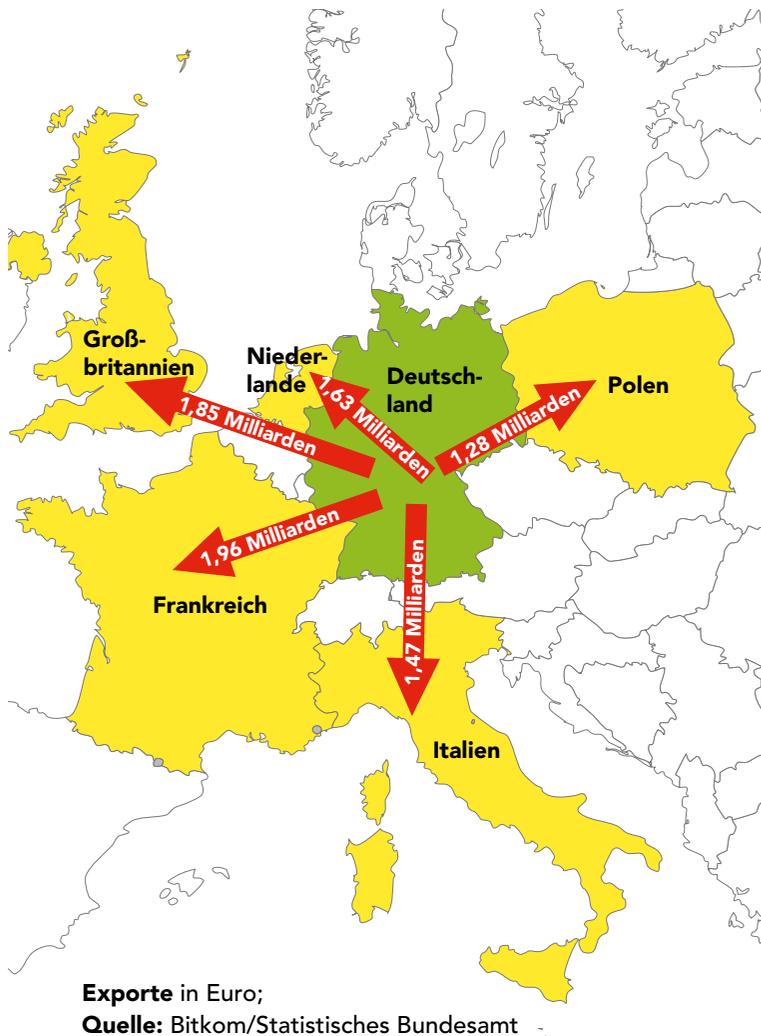
■ **Herausforderer:** Im Feld der Herausforderer finden sich die Anbieter Angoss, Revolution Analytics und Salford Systems. Ihr Angebotsrahmen ist enger gesteckt, doch bezüglich einzelner Kriterien zeigt sich Forrester beeindruckt. Die Angoss-Lösung etwa biete das beste Werkzeug, um Entscheidungsbäume zu entwickeln. Revolution Analytics punkte mit der Unterstützung von R, Salford Systems mit einer Reihe besonderer Algorithmen.

Die Forrester-Analysten rechnen damit, dass das Marktumfeld dynamisch bleiben wird. In den kommenden Jahren sei mit zahlreichen neuen Anbietern zu rechnen, die den Etablierten das Leben schwer machen könnten. (ba)

Beilagenhinweis

Vollbeilage: HH-IT Strategietage, Hamburg.

Deutsche ITK-Exporte wachsen deutlich



Erstmals zählt auch Polen zu den fünf größten Abnehmerländern von deutschen ITK-Produkten.

Der Export deutscher Produkte der Informations- und Kommunikationstechnik sowie der Unterhaltungselektronik verlief in den ersten neun Monaten 2012 sehr gut. Bis vergangenen September lieferten die deutschen Hersteller Hightech-Waren im Wert von 22,2 Milliarden Euro ins Ausland. Das geht aus Berechnungen des Branchenverbands Bitkom hervor, der Daten des Statistischen Bundesamts ausgewertet hat.

Demnach sind die Ausfuhren gegenüber Vorjahr um 3,5 Prozent gestiegen, wobei die Branche ein schwaches erstes Quartal (plus 0,8 Prozent), ein sehr starkes zweites Quartal (plus sechs Prozent) und ein gutes drittes Quartal mit einem Wachstum von 3,9 Prozent absolvierte. Erfreuliche Zahlen meldeten Hersteller von Kommunikationstechnik wie Telefonanlagen, Handys und Netztechnik, ihre Exporte legten von Januar bis September um 10,7 Prozent auf 8,5 Milliarden Euro zu. Die Ausfuhren von Unterhaltungselektronik stiegen um 5,8 Prozent auf 3,6 Milliarden Euro. Dagegen schrumpften die Auslandsverkäufe von IT-Hardware wie Computern, Druckern und Zubehör um 2,7 Prozent auf zehn Milliarden Euro. Trotz der Erfolge bleibt Deutschland im ITK-Sektor eine Importnation. Die Einfuhren wuchsen im gleichen Zeitraum um 5,2 Prozent auf 34,2 Milliarden Euro. Bedeutendstes Lieferland bleibt mit 14 Milliarden Euro China. (jha)

Gemeinsames Europeanetz geplant

Europäische Telcos greifen die Idee einer einheitlichen Infrastruktur wieder auf.

Europas Telecom-Konzerne planen nach Angaben der „Financial Times“, die nationalen Märkte zu einem gigantischen EU-Markt zu vereinen. Die Finanzzeitung beruft sich in ihrem Bericht auf eingeweihte Personen. Demnach hatten sich die Spitzen der größten Branchenvertreter wie der Deutschen Telekom, Telefónica, France Télécom und Telecom Italia mit EU-Wettbewerbskommissar Joaquín Almunia getroffen, um zu besprechen, wie die Branche wieder den Anschluss an die Konkurrenz in den USA und China finden könnte. In diesen beiden Ländern teilen sich nur

wenige Konzerne einen riesigen Markt. In Europa ist der Markt hingegen in viele Länder aufgesplittert, in denen sich zahlreiche Anbieter Konkurrenz machen. Die Idee eines gemeinsamen Netzes sei bereits bei einem Treffen im November mit Vertretern des europäischen Branchenverbands ETNO und der Telekommunikationsunternehmen thematisiert worden.

Die EU-Kommission steht einer Konsolidierung der Netze grundsätzlich positiv gegenüber. Allerdings sei dies allein Sache der Unternehmen, betonte ein Sprecher der Kommission. Dabei müssten jegliche Pläne, die



EU-Kommissar Almunia kann sich mit den Plänen anfreunden.

das Zusammenlegen der Infrastruktur und Netze verfolgen, von den Unternehmen ausgehen. Die EU-Kommission werde solche Initiativen nicht anregen, so der Sprecher. Bisher stand

Wettbewerbskommissar Almunia den Plänen skeptisch gegenüber. Stattdessen signalisierte er Offenheit für Schulterschlüsse über nationale Grenzen hinweg. Eine Zusammenlegung muss durch die Kartellbehörden der EU genehmigt werden.

Um die Profitabilität zu steigern und Geld für benötigte Investitionen in neue Netze zu bekommen, rufen Netzbetreiber seit Jahren nach einer Konsolidierung innerhalb der Länder. Vor allem der gestiegene Kostendruck und versäumte Umstrukturierungen innerhalb der Länder könnten nun das europäische Netz bringen. (tc/tw)